

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

vereinigt mit

Entomologische Rundschau, Internationale Entomologische Zeitschrift,
Entomologischer Anzeiger und Societas entomologica

Herausgeber: Internationaler Entomologischer Verein e. V., Frankfurt a. M.
Schriftleitung: Gustav Lederer, Vertreter J. Till, unter Mitarbeit eines Redaktionsausschusses des I. E. V. — Manuskripte an G. Lederer, Zoologischer Garten, Frankfurt a. M., Schellingstraße 6

D. GUNDERT VERLAG, ABT. ALFRED KERNEN, (14a) STUTTGART W, Schloßstr. 80

Die Entomologische Zeitschrift erscheint gemeinsam mit dem Anzeigenblatt Insektenbörse
Bezugspreis laut Ankündigung dort.

Richtlinien für Fundortbezettelung

Von Dr. v. FROREICH

Wenn ich behaupte, daß ein sehr hoher Prozentsatz derjenigen Falter, die einem Sammler kauf- oder tauschweise angeboten werden, wegen fehlender, falscher oder ungenauer Fundortbezettelung wissenschaftlich wertlos ist, so sage ich damit dem Kenner wohl nichts Neues. Ich möchte deshalb die Gelegenheit benutzen, im folgenden einige Richtlinien anzugeben, auf welche Weise derartige Fehler vermieden werden können, damit die Sammelkollegen die Möglichkeit haben, bei ihren Zuchten und Fängen auf richtige Bezettelung zu achten und dadurch den wissenschaftlichen Wert ihrer Sammelobjekte zu erhöhen.

Dabei ist zunächst auf folgende Unterscheidung Wert zu legen: aus dem Fundortzettel soll vor allem hervorgehen, ob das betreffende Stück durch Fang oder Zucht erhalten wurde. Im ersteren Falle ist nichts weiter nötig als die Angabe des (mögl. genauen) Fundortes und des Fangdatums mit dem Zusatz „gef.“, d. h. gefangen, oder „leg.“ (= legit, d. h. es fing), also z. B. Aachen, gef. 11. 7. 48 oder Aachen (Umgeb.) leg. Juni 49, bei Gebirgsfaltern möglichst auch die Höhenlage. Wenn man will, kann man dazu noch die genaue Stelle in der Umgebung (was besonders für Lokalsammlungen von Wichtigkeit ist) hinzufügen, z. B. Aachen-Schneeberg mit entsprechendem Fangdatum. Sehr zu empfehlen, aber nicht unbedingt notwendig ist auch das Hinzusetzen der Fangart, die häufig durch Buchstaben bezeichnet und tunlichst hinter das Fangdatum eingefügt wird. So bedeuten z. B. die Buchstaben T.-F. Tagfang, L.-F. Lichtfang, K.-F. Köderfang usw. Will man ein übriges an Genauigkeit tun, so empfiehlt es sich, den Namen des Fängers hinzu zu fügen. Ein wissenschaftlichen Anforderungen entsprechendes Fundortetikett sollte also beispielsweise folgenden Text erhalten:

Aachen-Schneeberg
gef. 18. VII. 47 (T.-F.)
durch X. Schulze

oder

Krefeld-Rheinhafen
leg. Juli 1948 (K.-F.)
Heinr. Meyer

Auf keinen Fall darf der Ausdruck „leg.“ durch die Buchstaben „det.“ ersetzt werden, wie ich es bei einem auswärtigen Sammler gefunden habe, der sogar solche gedruckten Zettel verwandte. Das ist nämlich die Abkürzung für *determinavit* und bedeutet zu deutsch „es bestimmte (ihn)“. Letzteres hat nur dann Sinn, wenn der Zettel nicht den Fundort, sondern den Namen des betr. Falters enthält. Dann muß aber auch der Name des Bestimmenden folgen, sonst ist die Abkürzung „det.“ sinnlos. Hier möchte ich einige Worte über die Angabe des Schmetterlingsnamens auf dem Fundortzettel einfügen: grundsätzlich soll letzterer nur die Fundortbezeichnung selbst (wie oben angegeben) enthalten und es ist in den meisten Fällen (wenigstens bei einheimischen Faltern) ganz unnötig, anzugeben, daß es sich etwa um eine *Colias edusa* oder *Celerio euphorbiae* oder um eine *Catocala fraxini* handelt, zumal wenn man bedenkt, daß auch die Fundortbezeichnung nur für wirkliche Sammler bestimmt ist und man einem solchen die Bestimmung der Art, besonders bei gewöhnlichen europäischen Faltern, getrost überlassen kann. Angebracht ist nur die Beifügung des Namens bei:

1. exotischen oder seltenen pal. Arten,
2. schwerer unterscheidbaren Species (z. B. *Van. polychloros* und *xanthomelas*),
3. benannten Lokalformen und individuellen Abweichungen (aberr.), bei denen die Stammart nur schwer erkennbar ist,
4. (ganz besonders) bei Hybriden, möglichst unter Angabe der Elterntiere.

Dann sollte aber der Name nicht auf die Vorderseite des Fundortzettels, sondern entweder auf der Rückseite oder auf einem besonderen, zweiten Zettel angebracht werden, und zwar tunlichst auch die Geschlechtsbezeichnung, soweit diese mit Sicherheit zu ermitteln ist.

Was die Ortsnamen auf den Fundortzetteln angeht, so ist bei kleinen und unbekannten Orten auch die Gegend oder das Land, am besten in Klammern beizufügen, z. B. Sebdou (Algerien), Zara (Dalmatien), Akbès (armenisch Eibes) bei Alexandrette (Nordsyrien) usf.

Etwas anders als vorstehend beschrieben ist der Text für die durch Zucht erhaltenen Sammlungsobjekte zu gestalten, es soll nämlich daraus hervorgehen

1. der Fundort des Zuchtmaterials (bei Gebirgsformen auch die Höhenlage in m),
2. der Ort, an dem die Zucht stattgefunden hat,
3. das Schlüpfdatum,
4. ob die Zucht aus Ei, Raupe oder Puppe erfolgt ist,
5. möglichst auch der Name des Züchters.

Die Angabe, aus welchem Frühstadium die Zucht durchgeführt wurde, wird praktisch durch die lateinischen Bezeichnungen „ab ovo“ (aus dem Ei), e (od. ex) larva (aus der Raupe) und e pupa (aus der Puppe) verdeutlicht. Ein solcher Fundortzettel erhält demnach z. B. folgenden Inhalt:

Palermo (Sic.)
e larv. Berlin 3. II. 38
Zucht: W. Meier

Der Ort, an dem die Zucht durchgeführt wurde, ist nämlich ebenfalls wichtig, da beispielsweise Höhenformen gewisser Arten, die im Flachlande gezüchtet werden, manchmal ein (mehr oder weniger) verändertes Aussehen zeigen. Wenn es sich um Inzucht handelt, so ist auch die Angabe „Inz.“, event. mit entsprechender Nummer, z. B. I., II. oder III. Inzucht, von großem Interesse. Vorbildlich in der Bezettelung waren die Falter, mit Einschluß der Dubletten, in der Sammlung des hiesigen, leider zu früh verstorbenen Herrn Rob. Püngeler, der ja als Autor zahlreicher neuer pal. Schmetterlingsarten vielen Sammlern bestens bekannt sein dürfte. Einer seiner Fundortzettel, der mir noch vorliegt, lautet folgendermaßen:

Vorder-
seite:

Syracusae (Sicilia) 470 m
ab ovo Aachen 3. V. 1916
R. Püngeler

Rück-
seite:

Arct. villica L
var. konewkai Frr
♀ mut. chavignieri Fa

Handelt es sich um künstlich erzeugte Abweichungen, so soll dies aus dem Zettel hervorgehen, indem man eins der Worte: „Temperaturesperiment“, „Temperaturform“, „Hitzeform“ oder „Kälteform“ hinzufügt, da fast alle künstlich erzeugten Abweichungen gelegentlich auch in freier Natur gefangen werden.

Erwirbt man Zuchtmaterial, besonders exot. Arten, so versäume man nicht, sich vom Lieferanten den genauen Fundort angeben zu lassen. Gezüchtete oder gefangene Falter sind grundsätzlich, sobald man sie vom Spannbrett abnimmt, sofort mit den entsprechenden Fundortzetteln zu versehen und erst dann in Sammlungs- oder Dublettenkästen einzureihen, um spätere Irrtümer mit Sicher-

heit zu vermeiden. Hat man eine Anzahl Dütenfalter zu spannen, so empfiehlt es sich, jeden einzelnen Falter gleich nach dem Präparieren auf dem Spannbrett mit einer Nummer zu versehen. Die gleiche Nummer erhält auch die jetzt leere Düte, die den Fundort trägt. Auf diese Weise beugt man späteren Verwechslungen, die sonst sehr häufig sind, vor. Was die Bezeichnung von Hybriden angeht, so möchte ich als vorbildliches Beispiel den Text der Etiketten eines in meiner Sammlung befindlichen Schwärmerhybriden von Prof. Standfuß angeben:

Fundort-
zettel:

Schweiz (Zür.)-Marocco
ab ovo IX. 1898 Stdfss.

Namens-
zettel:

Sm. hybr. operosa ♂

Wie verfährt man nun mit solchen Faltern, die eine offenbar falsche oder gar keine Fundortbezeichnung tragen? Sollen diese unter allen Umständen aus der Sammlung — sofern diese Anspruch auf die Bezeichnung wissenschaftlich erhebt — entfernt werden?

Wenn es sich um einfache, hiesige Arten handelt, sollten derartige Stücke möglichst bald durch solche mit genauer Fundortbezeichnung ersetzt werden. Bei besseren Arten kann man aber auch anders verfahren: man gibt derartigen Stücken nach sorgfältiger Prüfung Fundortzettel mit richtiger Orts- oder Länderbezeichnung mit dem Zusatz: nach Seitz, bzw. nach Rebel oder Spuler und kann sie dann, wenn auch nicht als vollwertiges, wissenschaftliches Material, immerhin aber als sammlungsfähige Stücke einreihen. Ich erhielt z. B. in letzter Zeit von zwei verschiedenen Seiten, und zwar von bekannten Sammlern, je ein typisches ♀ von *Cel. dahlia* (kenntlich an den drei schwarzen Hinterleibsflecken, die nur bei *dahlia* auftreten), von denen das eine die Fundortbezeichnung „Südfrankreich“, das andere „Can. Ins.“ trug. Von einem Auftreten dieser rein korsischen Unterart der *euphorbiae*-Gruppe in Südfrankreich ist bisher in der Literatur nichts erwähnt, während auf den kanarischen Inseln bekanntlich nur die Rasse *tithymali* fliegt, die erfahrungsgemäß von Sammlern, die keine genaue Kenntnis der *Celerio*-formen besitzen, sehr häufig mit *dahlia* verwechselt wird. Es ist also mit größter Wahrscheinlichkeit zu vermuten, daß beide Fundortbezeichnungen falsch sind, besonders, da bei der Angabe „Südfrankreich“ auch kein Ort angegeben war. Ich habe daher beide Stücke mit dem Fundortzettel „Corsika, nach Rebel und Seitz“ versehen, die beiden falschen Etiketten eng zusammengefaltet und unter die neue Fundortbezeichnung gesteckt, nachdem ich darauf den Namen des Lieferanten mit dem Zusatz „fide“ vermerkt hatte. Auf diese Weise sind die zwei Falter noch als sammlungsfähige

Stücke mit richtigem Fundort anzusehen und obendrein ist die falsche Fundortbezeichnung nebst dem Namen desjenigen, der sie mutmaßlich erteilt hat, festgehalten. Im übrigen ist eine nachträgliche, eigene Fundortbezeichnung solcher Falter durchaus zu verwerfen und sie kann unter Umständen sogar strafbar sein.

(Fortsetzung folgt)

Aus der Biologie der chinesischen *Actias* Leach

(*Argema chapae* sp. n., *A. sinensis* f. *virescens* f. n.)

Von Dr. R. Mell, Berlin-Frohnau

Mit 1 Abbildung (Schluß)

Farbmodus

Bei vier der sechs chinesischen Arten sind beide Geschlechter grün gefärbt, bei den beiden ändern hat das im allgemeinen konservativere ♀ das gattungsgeschichtlich ältere Grün beibehalten, das mehr zu Evolutionen geneigte ♂ hat andere Farben angenommen. Der am meisten variable und in seiner Tracht noch nicht zur Ruhe gekommene ist der ♂ von *sinensis-heterogyna*. An der Nordgrenze des Artareals (30° N, Bergländer am Unterlauf des Yangtse) ist er bleich elfenbeingelb (*sinensis* Wlkr.), von 25,5—20° N bei Tieren der warmen Zeit kräftig gelb (*heterogyna* MELL), bei der überwinterten Generation in Höhen über 700 m gelblichgrün (f. t. *virescens* n.). Die verminderte Temperatur von Ort und Zeit genügt also nicht zur Ausbildung des Gelb, das als durch höhere physiologische Energie des ♂ erzeugte Farbstufe — trotz kürzeren Puppenstadiums — zu gelten hat. Auch die Ausbildung von Rot im Außenfeld beider Flügel ist sehr variabel, und der Vorderflügelozellus kann durch ein breites braunrotes Dreieck mit dem Kostalstreif in Verbindung stehen (33,3% der ♂♂) oder ganz von ihm getrennt sein (alle ♀♀, 66,6% der ♂♂). — Bei *dubernardi* ist der Vflgl. gelbgrün, die Außenfelder beider Flügel in $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ ihrer Breite rosa.

Nach ihrer Nährpflanzenwahl sind *Actias* gekennzeichnet durch ihre Neigung für fette und ätherische Öle, und die bis in die Tropen gehende *selenae* ist polyphag an Gewächsen, die sie führen. Die beiden Paläarktler, deren Nährpflanzen genauer bekannt sind, sind monophag für eine Pflanzenspezies, *sinensis* für *Liquidambar formosana* (*Hamamelidaceae*, eine der Hauptnährpflanzen von *selenae*), *dubernardi* für die östliche Kiefer (*Pinus massoniana*) — eine interessante Parallele zur Nährpflanzenwahl von *Graellsia*.

Untergattung *Actias* LEACH

Vorderflügelozellus nicht mit dem rotbraunen Kostalstreif in Verbindung, Schwanz von der Länge des Hflgls. oder weniger. Rp. mit

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1950-1951

Band/Volume: [60](#)

Autor(en)/Author(s): Foreich von

Artikel/Article: [Richtlinien für Fundortbezeichnung 49-53](#)